

Bezugsgebühr:

Mitteleuropäisch für Dresden bei täglich  
gewöhnlicher Ausgabe durch unsere  
Post abends und morgens, an  
Sonn- und Feiertagen vor einem  
Mittag 80 Pf., durch auswärtige Com-  
munications 8 M., bis 2 M. 60 Pf.  
Für unmittelbarer Aufstellung durch die  
Fach-Mitglieder bei bestellter, im Kauf-  
haus mit entstehendem Kaufzettel.  
Rundschau aller Artikel u. Original-  
Übersetzungen nur mit deutlicher  
Aufstellung oder „Dresden Nachrichten“  
genannt. Nachdrückliche Sonderat-  
tention! Die Werbung unterliegt  
ausdrücklich! Wurde keine Werbung  
nicht aufbewahrt.

Teleg. „Dresdner Nachrichten“

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Carif.

Zinnahe von Aufzählungen  
bis umfassend 3 Uhr. Sonn- und  
Feiertags mit Warenkarte 30 von  
11 bis 1/2 Uhr. Die zivilierte Gruppe  
sie ist 8 Silber zu 80 Pf. Ein-  
zahlungen aus der Gruppe sie  
20 Pf.; die zweitl. Gruppe auf Tafel  
60 Pf. Ein Nummer nach Sonn-  
und Feiertagen 20 Pf. Einzahlung  
20 Pf. auf Gruppe 40 Pf.  
Zivilierte Gruppe auf Tafel und als  
Eingekauft 80 Pf. Andere Auf-  
züge nur gegen Sonderbestellung.  
Verleghälfte sofern 10 Pfennig.

Herausgeber: Nr. 11 und 2006.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 33.

Lobeck & Co.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

Milch-Chocolade  
No. 600.

Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.



Carl Tiedemann, Lachfabrik, gegr. 1833.  
Weltausstellungen Paris 1860 u. St. Louis 1904: Goldene Medaille  
Alibalt-, Blech-, Gopal-, Damar-, Lade, Cireactive  
und Spiritus-Lade, sowie als Spezialitäten:  
Benzin-Lade und Gasollegum-Ladefarben. • •  
Hilfstadt: Marienstraße 10 und Altmühlstraße 18.  
Neustadt: Heinrichstraße (Stadt Görlitz).  
Schutzmarke.

Julius Schädlich  
Am See 10, part. u. 1. Et.  
Beleuchtungs-Gegenstände  
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Egers unverwüstliche  
Livree-Kleidung.  
Rob. Eger & Sohn, Frauenstrasse 3 u. 5.

Vollständige Touristen-Ausrüstung, wetterfeste Loden-Bekleidung für Damen und Herren  
größte Auswahl am Platze empfiehlt das Spezialgeschäft von Jos. Fiecht aus Tirol, Schlossstrasse No. 23.

Nr. 227. Erzähler: Herr v. Holstein. Bürgermeister Neupold, Kunstmuseumausstellung, Kirchenbauausstellung, Nach der Nutzmaß. Witterung: Erdbebenkatastrophe. Rücker, vorw. wolfig. | Sonntag, 19. August 1906.

Dresdner Nachrichten  
Gegründet 1856

Jeder Leser

in Dresden und Vororten kann sich täglich davon  
überzeugen, dass er

von keinem anderen Dresdner Blatt

fortlaufend über alle wichtigen Tagesereignisse

so schnell unterrichtet

wird, wie von den

täglich 2 Mal erscheinenden „Dresdner Nachrichten“.

Sie bieten ihren Lesern vor allen Dresdner Blättern

ununterbrochen das Neueste.

Bezugspreis für den Monat

September

für Dresden und Blasewitz M. 0,90

für die übrigen Vororte M. 1,—

bezw. M. 1,10.

Herr von Holstein.

Oftgenannt, allbekannt und vielgewandt ist die Person des früheren vortragenden Rates im Auswärtigen Amt, Herrn von Holstein, dessen Name jetzt wiederum in aller Munde ist, und zwar auf Grund einer Polemik, die sich zwischen ihm und dem kaum minder in allen Säcken der Hintertreppenpolitik gerechten Herausgeber der „Zukunft“, Maximilian Horden, entzogenen hat. Das Ganze macht ohne Frage vorwiegend den Eindruck der Gebärdenshüherei und Geschichtenträgerei, des persönlich kloakistischen, des „on dit“ in allen Tonarten. Dennoch aber bleibt von allem ein fester Niederschlag zurück, der sich in der Retorte nicht mehr auslöschen lässt und es rechtfertigt, wenn auch die erste nationale Tagespresse, der es nicht um Sensationen und um Gewiss zu tun ist, sich näher mit der Angelegenheit beschäftigt, da sie eigentlich Streitlichter auf Vergangenheit und Gegenwart wirkt und jedenfalls das erkennen lässt, daß unter Umständen geheime, unverantwortliche Einflüsse in der hohen Politik auch heute noch in unserem so hoch entwickelten verfassungsmäßigen Leben Geltung gewinnen können.

Es ist ein gewißlich dicker Bündel von charakteristischen Zeichnungen, die bei früherer Gelegenheit in den „Zukunft“ von der persönlichen und diplomatischen Eigenart des Herrn von Holstein entworfen wurden, von dem der ehemalige russische Reichskanzler Graf Nesselrode gefragt haben soll: „Dieser junge Mann weiß mancherlei, er wird aber niemals im Stande sein, eine Sache allein zu führen.“ Seine hervorragende Wissenschaft soll dann Herr von Holstein zum ersten Male zu Anfang der 80er Jahre bei der Armin-Währé betätigt haben, indem er hinter dem Rücken seines Chefs, des damaligen deutschen Gesandten Grafen Arnim in Paris, an Bismarck über die politische Haltung des Großen berichtete und, da diese mit den Intentionen Bismarcks nicht übereinstimmte, die Überzeugung des Gesandten herbeiführte. Später, Mitte der 80er Jahre, habe dann Bismarck den Herrn von Holstein als Unterstaatssekretär abgelehnt, und dieser soll sich dafür durch eine geheime Ministerarbeit, die auf den Sturm Bismarcks abzielte, gerächt haben. Mit Bezug auf die nachbismarckische Periode wird behauptet, daß der inzwischen durch seine intime Verwandtschaft zu immer größeren geheimen Einfluss gelangte Herr von Holstein „während drei Jahren der internationalen Politik des Deutschen Reiches die Richtung gewiesen habe“. Insbesondere soll dies während der Marokokrisis hervorgetreten sein, in deren Verlaufe Herrn von Holstein untergekommen wurde, er stelle das eigentlich treibende schaftsnachende Element dar und habe die gefährliche Aufzehrung der marokkanischen Frage durch direkte Berichte an den Kaiser unter Umgehung der seitdem Sphäre des Auswärtigen

Amts herbeizuführen gewußt. Die Umstände, unter denen sich der Rücktritt des Herrn von Holstein vollzog, sind noch in frischer Erinnerung. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von Richthofen war unter der kolossalen Arbeitslast, die ihm die Marokokrisis auslöste, zusammengebrochen und Herr von Richthofen-Dögenhoff trat an seine Stelle. Gleichzeitig mit der Ernenntung des Lebigenannten verließ Herr von Holstein den Schrank seiner langjährigen amtlichen Wirkamkeit, wie man fast allgemein annahm, auf Grund der Unstimmigkeit, die sich zwischen ihm und dem Reichskanzler insbesondere wegen der Verhandlung der Marokokrise herausgebildet hatten.

Den Rattenkönig, der über ihn ausgesprengten Gerüchte und umlaufenden Erzählungen sucht nun Herr von Holstein in einem an den Herausgeber der „Zukunft“ gerichtet und in der genannten Zeitung veröffentlichten aussführlichen Briefe zu seinen Gunsten zu entkräften. Er erklärt u. a., daß er Mitte der 80er Jahre als Unterstaatssekretär nicht abgelehnt worden sei, sondern die Abreise des Postens selbst abgelehnt habe, weil er sich bewußt gewesen sei, „in handelspolitischer Hinsicht die für die Stellung erforderlichen Kenntnisse nicht zu besitzen“, und weil „die Rolle des Vorgesetzten, der von seinen Untergebenen sich beleben lassen muß, ihm nicht zugute“ liege. Keine angebliche antisemitische Haltung in der Katastrophe des Jahres 1890 ergibt sich Herr von Holstein an Stelle einer bündigen Erklärung in gebühnsvollen Andeutungen, indem er auf die künftige Veröffentlichung des 3. Bandes der „Gedanken und Erinnerungen“ des Fürsten Bismarck verweist und hinzufügt, er werde, falls er dorther aus dem Leben schebe, eine kompetente Beurteilung beantragen, das noch Lage der Dinge geeignet oder notwendig erscheinende aus seinem Nachlaß zu veröffentlichen. Es ist ihm gefragt worden, daß „auch von anderer Seite auf diesen Zeitpunkt gewartet werde“. Weiter macht Herr von Holstein, um zu beweisen, wie weit er davon entfernt gewesen sei, „der deutschen Politik die Richtung zu weisen“, die Feststellung, daß er „keinelei Anteil hat an der Vorbereitung jener Gruppe von politischen Handlungen, die von der Kritik vielfach als Reaktion des englisch-französischen Zusammenschlusses vom April 1903 angeleitet worden sind: das Krüger-Telegramm, das Bagdadbahn-Projekt und die antientglichen Reden im Deutschen Reichstag“. In allen diesen Fällen habe er sich vor einer „bereits vollzogenen Weichenstellung“ gehalten. Endlich bezeichnet Herr von Holstein die Behauptung, daß er in geheimer Verbindung mit dem Kaiser stehe, als die „frechste unter allen dem Herausgeber der „Zukunft“ zugetragenen Lügen.“ Er habe zum Kaiser in Wohllichkeit keinerlei Beziehungen, weder direkte noch indirekte; soviel möchte er sagen: ganz das Gegenteil. Zum Schlus behandelt Herr von Holstein in längerer, von Hartem Selbstverständlichkeit getragener Darstellung die Vorgänge, die zu seinem Rücktritt geführt haben, bestreitet einen Gegenzug zwischen dem Reichskanzler und seiner Person und erläutert den Grund seines Ausscheidens aus dem Amt dahin, er sei zu der Überzeugung gekommen, „daß das Auswärtige Amt für Herrn von Richthofen und ihn zu eng sei“. Dennoch war Herr von Richthofen in der gewiegten Schätzung des langjährigen, tatsächlichen Leiters der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes offenkundig nicht der Mann, der sich das Übergewicht des Herrn von Holstein auf die Dauer ebenso hätte gefallen lassen, wie es der schon infolge seines stets leidenden Zustandes gefügte und nachgiebige Herr von Richthofen getan hatte. Der Herausgeber der „Zukunft“ hält an seinem früheren Standpunkt fest.

So steht Behauptung gegen Behauptung, Beweisführung gegen Beweisführung, und das Haupt des Herrn von Holstein wird wohl auch ferner von einem legendären Sagenfanze umwohen bleiben. Schon will man wieder die Hand des Verfassers in einer Pressezeit wittern, die sich neuerdings zwischen Deutschland und England aus Unklar eines Artikels in der „Deutschen Revue“ entspannen hat, der die deutschen Interessen in Ägypten zum Gegenstand hatte und die Meinung des Herrn von Holstein widerspiegeln soll. Was wäre, was folglich ist an allen diesen hier und her schwirrenden Gerüchten, läßt sich ohne intimere Kenntnis der einschlägigen Persönlichkeiten und der amtlichen Vorgänge nicht im einzelnen mit Sicherheit kontrollieren. Richtig wird wohl im allgemeinen sein, daß dem aufgestiegenen Ranche auch ein gewisser Feuer entspricht und daß Herr von Holstein tatsächlich bemüht gewesen ist, seinem staatsräumlichen Ehrengabe durch Förderung seiner besonderen Zwecke und Zielen Vorstoss zu leisten, wenn auch der Umsang, in dem dies geschehen konnte, noch der näheren Ausklärung bedarf. Herr von Holstein gibt selbst zu, daß er von seinen Vorgesetzten als der Leiter der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes behandelt worden sei, obgleich er formell nur vortragender Rat war. Aus diesem Verhältnis scheint sich dann ein Zustand entwickelt zu haben, der es ihm gestattete, einen unverantwortlichen Einfluss zu üben, der in einem geordneten konstitutionellen Staatswesen nur schändlich und verwirrend wirken kann und deshalb, wo immer er sich zeigt, gleich von vornherein unterdrückt werden muß.

Neueste Drahtmeldungen vom 18. August.

Zur Kolonial-Untersuchung.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die offizielle „Nordd. Allg. Zeit.“ schreibt: „Wie wir hören, hält der Reichstagszeller bereit von Norddeutschland aus den Herrn Landwirtschaftsminister zu einer Recherchierung über die in letzter Zeit vielfach erörterte Beteiligung des Herrn Ministers an den Geschäften der Firma Tippelskirch auf einer einzehende Antwort erfordert. Hierauf ist von Exzellenz v. Podbielski eine eingehende Antwort erfolgt, in welcher der Herr Minister an Schluß gebeten hat, seinen Wunsch nach Entlassung aus dem Staatsdienste an allerhöchster Stelle zu unterbreiten.“

Herr v. Podbielski hat also hiernach den Reichslandsler gebeten, sein Entlassungsgebot beim Kaiser zu befürworten, und es wird sich jetzt nur noch darum handeln, ob die allerhöchste Stelle nun bewogen findet, dem Gesuch zu entsprechen. Schon die nächsten Stunden müssen hierüber klärung bringen. Der Rücktritt des Ministers, der sich im übrigen persönlich stets einer großen Popularität erfreut hat, würde unter den schwierigen Umständen dem Empfinden der öffentlichen Meinung jedenfalls entsprechen, da selbst ein ihm so nahestehendes Blatt, wie die „Deutsche Tageszeit“, trotz wohlwollender Vertheidigung des Ministers das Bedenken seiner Beteiligung an dem Tippelskirch'schen Unternehmen nicht verkannt hat.

Zur Erdbebenkatastrophe in Chile.

New York. Nach einer Depesche des „New York Herald“ aus Valparaiso von gestern hat das Erdbeben vor gestern abend 8 Uhr die Stadt heimgesucht, ohne daß irgendwelche Anzeichen vorausgegangen wären, Hunderten von Menschen augenblicklich den Tod gebracht, sowie viele Hunderte unter den Trümmern begraben, von denen viele ihren Tod in den Flammen gefunden haben. Sofort nach dem ersten Stoß brach Feuer aus und jeder öffentliche Verkehr hatte aufgehört. Die Panik und der allgemeine Schrecken, die hierauf folgten, waren unbeschreiblich, und die, die dem Tode entronnen waren, geräuberten sich, wie wahnhaft vor Angst und sonnen Verzweiflung wenig Hilfe leisten. Das Geschäftsviertel der Stadt ist fast ganz vom Feuer zerstört. Der Brand wütet fort. Dicke Rauchwolken erfüllen die Straßen, wo Massen obdachlos umherirrende das durchbare Unheil anstreiken. Von Santiago de Chile sind keine Nachrichten eingetroffen. Man fürchtet, daß die Stadt daselbst Schicksal erobert hat wie Valparaiso. Sie sind seit dem ersten Stoß weder in dieser Stadt eingetroffen, noch von dort abgegangen. Es haben zwei deutlich voneinander unterschiedene durchbare Stöße stattgefunden, deren zweiter fast unmittelbar auf dem ersten folgte und daß Berstungswerk vollendete. Die ganze Stadt schien plötzlich rückwärts und vorwärts zu schwingen, dann folgte ein plötzlicher Aus von so ungemeinem Gewalt, daß ganze Reihen von Häusern in wenigen Sekunden zusammenstürzten. Unmittelbar darauf brach im Geschäftsviertel Feuer aus und noch in der Nacht zum Freitag gab Klammern im Bellavista-Viertel, davon wurde, daß auch dieser Stadtteil dem Untergang geweiht war. In der Umgebung der Stadt ereigneten sich viele Erdbeben.

New York. Nach einem Telegramm der „Sun“ aus Lima sind viele Familien aus Valparaiso geflüchtet. Die Schiffe im Hafen und die Hafenanlagen selbst haben keinen Schaden erlitten. Die Straßen, die am meisten gelitten haben, sind Calle de Blanco, Calle de Cobbold, Calle de Generalba und die Avenida de Los Delicios, in der die besten Wohnhäuser standen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die chilenische Gesandtschaft in Berlin hatte bis heute mittag keine direkten Nachrichten über den Umfang der Erdbebenkatastrophe in Chile. Nach einem in Bremen eingetroffenen Privattelegramm aus der chilenischen Hauptstadt Santiago ist dieser Ort vom Erdbeben vollständig verschont geblieben. Nach New Yorker Melbungen wird die Zahl der Verunglückten auf über tausend geschätzt. Auch Santiago soll nahezu vollständig zerstört sein. In einem Salpeterbergwerk bei Valparaiso hat eine Explosion stattgefunden, bei der Hunderte von Bergleuten den Tod in der Tiefe erlitten haben sollen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Erdbeben in Chile hat eine Reihe der für die bisherige Sorie in Betracht kommenden Werte darüber beeinflußt. Die hier gehandelt 4½-prozentige chilenische Anleihe verlor ½ Prozent. Die Aktien der Deutschen Überseebahnen Bank, die zum Konzern der Deutschen Bank gehört und in der Stadt Valparaiso eine Niederlassung besitzt, nahmen 1½ Prozent nach. Einen Kurstart von 7½ Mark erzielten Nachen-Münchener Feuerversicherungssellschaften, da die Gesellschaft auch dort Polizeiverbindlichkeiten laufen hat, nachdem sie erst vor kurzem durch die St. Francisco Katastrophen als Hauptbetriebe hart betroffen worden waren. Nachen-Münchener Feuerversicherung gaben 70 Prozent nach.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zu den Melbungen von den schweren Erdbeben, die Chile heimgesucht haben, schreibt die „Nordd. Allg. Zeit.“: Diese Kunde wird auch in Deutschland nähmliche Teilnahme erwecken. Wenn dem allgemeinen menschlichen Mitgefühl mit den Opfern der Katastrophe zugestanden wird, so ist es leichtes Gedanke über die Verstörung des Reiches und der Tüchtigkeit, durch die chilenische Republik mit der Deutschland regen Verkehr und Handelsbeziehungen unterhält, auf die Bahn zu Wohlfaht und Fortschritt geführt werden ist.

Berlin. Wie hier von berufener Seite mitgeteilt wird, hat die Direktion der „Elektrischen Straßenbahnen Valparaiso“, deren Aktien sich zum größten Teile im Besitz der Deutschen überseeischen Elektrizitätsgesellschaft befinden, ein Telegramm